

## „Evolutionitis“ und andere Evolutionismen

Lisa Klotz

**Zusammenfassung:** Dieser Artikel war ursprünglich ein Diskussionsbeitrag auf der ÖGS-Tagung in Innsbruck. Er befasst sich kritisch mit der Debatte über die Bedeutung der Evolutionstheorie in der Soziologie. Die folgende Annäherung bewegt sich innerhalb des Spannungsverhältnisses zwischen einer soziologisch-kritischen Analyse<sup>1</sup> von Herrschaftsverhältnissen qua Evolution, und möglichen (gesellschaftlichen) Konsequenzen einer Weiterführung der Evolutionstheorie in der Soziologie.

Nachdem zu Beginn verschiedene Problematiken im Umgang mit der Evolutionstheorie fokussiert werden und daraufhin der Begriff geschärft wird, wird anschließend der Umgang mit der Evolutionstheorie, und ihre Integration in verschiedene Bereiche kritisch untersucht. Dabei wird die virale Ausbreitung vermeintlich darwinistischer Ideen als Metapher einer entzündlichen Krankheit, „Evolutionitis“, historisch nachvollzogen. Darüber hinaus wird eine grundsätzliche epistemologische Grenze als implizite Folge der Evolutionstheorie aufgezeigt. Abschließend erfolgt ein Vorschlag, um auftauchenden Problemen in Zukunft besser zu begegnen.

**Schlüsselwörter:** Evolution, Herrschaftsverhältnisse, biologische Narrative, Systemtheorie

### “Evolutionitis” and other Evolutionisms

**Abstract:** This article was originally a contribution to a discussion at the ÖGS-conference in Innsbruck, and critically studies the debate on the meaning of the theory of evolution in sociology. The following approach shifts within the tension between a sociological-critical analysis of ruling order qua evolution, and possible social consequences of a continuation of the theory of evolution in sociology.

After focussing on different problems concerning the treatment of the evolutionary theory, and having specified the concept, the way the evolutionary theory is handled, and its integration into different areas will be investigated subsequently. Thereby the viral propagation of supposed Darwinistic ideas is followed

---

1 Vgl.: Fischer-Lescano 2013.

historically in the form of a metaphor of an inflammatory disease: “Evolutionitis”. Apart from that it is shown that there exists a general epistemological limitation as implicit consequence of the theory of evolution. Finally a suggestion is made how to better face emerging problems in future.

**Keywords:** Evolution, ruling order, biological narratives, Systems Theory

## 1 Einleitung

Darwins Evolutionstheorie hat, so die vorherrschende Lesart<sup>2</sup>, einen Paradigmenwechsel (vgl. Kuhn 1996) eingeleitet. Dieser Paradigmenwechsel hatte weitreichende Folgen sowohl für das Verhältnis von Menschen untereinander, als auch für das zwischen Menschen und Tieren. Auf einmal standen alle Lebewesen auf dem Planeten in einem biologisch nachvollziehbaren Verwandtschaftsverhältnis zueinander (vgl. Hagencord 2009; Dennett 1995; Storch, Welsch und Wink 2013), wo zuvor noch eine gemeinsame Abstammung aus der Feder eines Gottes angenommen worden war.

## 2 Evolutionitis – oder die „entzündliche Problematik“ darwinistisch gefärbter Gesellschaftstheorien

Insbesondere Herbert Spencers Rezeption der Evolutionstheorie und der darauf folgende Sozialdarwinismus hatten in der Vergangenheit bereits weitreichende gesellschaftliche Folgen, wie auch Folgen innerhalb der Soziologie<sup>3</sup>, an die nun – wenn auch indirekt – wieder angeschlossen wird<sup>4</sup>. Die Verwendung von Gesellschaftstheorien im Mantel der Evolutionstheorie, mit denen sozialdarwinistisch bestehende Herrschaftsverhältnisse legitimieren werden sollen, bergen geradezu eine „entzündliche Problematik“ im postmodernen Global Village. Wichtig, nicht nur für die Soziologie, ist es zwischen Darwins Evolutionstheorie, die einen Paradigmenwechsel initiiert hat, und dem Sozialdarwinismus zu unterscheiden, bei dem lediglich einzelne Elemente aus der Biologie gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen übergestülpt werden. Solch ein Sozialdarwinismus hat sich als Folge einer Rückkoppelung mit der Biologie im Mensch-Tier-

---

2 So hat Darwins *On the Origin of Species* weit über die Biologie u.a. Einfluß auf die Geologie (vgl. Gregory 2003, S. 42), auf Physik, Thermodynamik und Astronomie (vgl. Smith 2003; Porter 2003).

3 Vgl. Joas und Knöbl 2004, Lopreato 1990.

4 Vgl. insbes. Oosterdiekhoffs Begriff der „*strukturgenetischen Soziologie*“ (Oosterdiekhoff 2012), mit welchem er eine evolutionistische Menschheitsgeschichte entwirft, wie sie in der Ethnologie des 19. Jahrhunderts noch üblich war. Dabei geht er von Gesellschaften auf niedrigeren und solchen auf höheren Entwicklungsstufen aus. Weiter unten wird näher hierauf eingegangen.

Verhältnis angesiedelt. Die einzelnen Arten besetzen nicht mehr bestimmte Nischen, sondern Menschen werden zeitgeschichtlich als am weitesten fortentwickelt betrachtet. Einige neuere Beschäftigungen mit der Evolutionstheorie<sup>5</sup> gerade im Fach Soziologie<sup>6</sup> mahnen zur Vorsicht und erfordern eine anhaltend kritische Reflexion verschiedener Lesarten von Darwins Evolutionstheorie und vor allen Dingen einer kritischen Auseinandersetzung mit einer möglichen Einbettung in soziologische Theorien.

Darüber hinaus wurde und wird, wie Luhmann anmerkt, der Begriff Evolution in den „Globaltheorien“ seit dem 18. Jahrhundert „zu Unrecht usurpiert“ (Luhmann 2008, S. 7), denn wo „die Einheit eines (...) historischen Prozesses“ zugrunde gelegt werde, bleibe eine Theorie Entwicklungstheorie und habe nichts gemein „mit dem seit Darwin üblichen Begriff der Evolution“ (ebd.). Jede Evolutionstheorie beginne mit „der Differenz von Variation und Selektion“ (Luhmann 2008, S. 8).

Daniel C. Dennett vergleicht den Algorithmus von Darwins Evolutionstheorie mit einer universell zerstörerischen Chemikalie, da die Idee einer Evolution durch natürliche Selektion sich wie eine Chemikalie ihren Weg durch traditionelle Konzepte bahne (Vgl. Dennett 1995).

*„Here, then, is Darwin’s dangerous idea: The algorithmic level is the level that best accounts for the speed of the antelope, the wing of the eagle (...) and all the other occasions for wonder in the world of nature. Incredible as it may seem, the entire biosphere is the outcome of nothing but a cascade of algorithmic processes feeding on chance.“* (Dennett 1995, S. 59)

Die Evolutionstheorie, deren Kern der algorithmische Prozeß (vgl. Dennett 1995) mit der logischen Struktur, ungeachtet der Substanz, ohne zugrundeliegendem Bewußtsein, und mit garantierten Ergebnissen (vgl. ebd.) bildet, habe einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Anstelle von Locke’s pyramidaler Struktur, mit Gott an oberster Stelle, trete bei Darwin das Maß an die Stelle, „of how much Design has gone into the items at that level“ (Dennett 1995, S. 70). Die menschliche Vernunft zähle dabei zum Fortschrittlichsten was man derzeit kenne (vgl. ebd.).

Aus systemtheoretischer Perspektive sollte die Einschränkung gegenwärtig sein, daß das Bewußtsein, die Vernunft, sich selbst *selbstverständlich* immer als das Fortschrittlichste, Komplexeste wahrnehmen *muß*. Denn schließlich kann das Bewußtsein, kann die Vernunft sich selbst nicht außerhalb ihrer selbst, quasi von außen analysieren. Es steht also zur Diskussion, ob hier nicht eine ganz grundsätzliche Grenze der Beobachtung von Evolution erkannt

5 Vgl. insbes. Oesterdiekhoff 2013 und Entine 2000.

6 An dieser Stelle sei u.a. wieder an den Sozialdarwinismus und seine Folgen erinnert (vgl. Chasiotis 2014, S. 111 ff; Dennett 1995; Müller 2010).

werden muß. Aufgrund der Unmöglichkeit einer auto-introspektiven Analyse von außen<sup>7</sup>, und paradoxerweise um zu vergleichen, besetzt das menschliche Bewußtsein *a priori* schon immer die finale Schlüsselstelle der Evolution.

Die herrschaftliche Metapher vom Menschen, der die Schlüsselstelle der Evolution besetzt, hält sich nach wie vor hartnäckig. An die Stelle des Narrativs vom Menschen als Krone der Schöpfung sind mit der Zeit naturwissenschaftliche Metaphern wie der Stammbaum getreten. Es ist kein historischer Zufall, daß christlich-religiöse und evolutionistische Narrative einander so ähnlich sind, und bisweilen ganz herrlich aufeinander Bezug nehmen<sup>8</sup>. Der Mensch als Krone der Schöpfung aus religiöser Sicht, und als erfolgreiche Mutation, die sich vor mehreren Millionen Jahren von den mit den Affen gemeinsamen Urahnen abgespalten hat, und sich – aus evolutionsbiologischer Sicht<sup>9</sup> – weltweit erfolgreicher durchsetzt sind zwei Janusköpfe. Geht es doch in beiden Fällen um die Legitimation von Herrschaft durch angebliche Überlegenheit.

Das „dominium terrae“ der Genesis wurde historisch unterschiedlich interpretiert und übersetzt. Es beinhaltet in den meisten Fällen nicht nur die Unterwerfung der Erde, sondern ebenfalls der Tiere.

Die Favorisierung unterdrückerischer Übersetzungen sollte die Herrschaft des Menschen als eine Art Gottesauftrag legitimieren. Darin fügt sich ganz hervorragend der Gedanke an die Evolution allen Lebens und die Höherentwicklung des Menschen über andere Lebewesen, was Kern des Sozialdarwinismus, einer Implementation der biologischen Evolutionstheorie in die Soziologie, ist.

*„People ache to believe that human beings are vastly different from all other species – and they are right.“ (Dennett 1995, S. 39)*

Und auf einmal taucht Gottes liebstes Geschöpf wieder auf, zwischen einem darwinschen Lippenbekenntnis. Wie in solchen Situationen gerne und oft der Rückgriff auf die menschliche Sprache und Kultur gemacht wird, welche es nicht in der nicht-humanen Welt gebe, verwendet auch Dennett dieses beliebte Narrativ menschlicher „Elite“. Der Philosoph Searle, auf der anderen Seite, findet derlei Argumentationen unverantwortlich.

In diesem Artikel wird dahingehend argumentiert, daß der Herrschaftsanspruch der Menschen über die Tiere keinen Paradigmenwechsel durch die Evolutionstheorie erfahren hat, sondern hier lediglich die Legitimation der Herrschaft von einer religiösen auf eine wissenschaftliche Basis hin verschoben worden ist. Hinzu kommt, daß der vormoderne elitäre Herr-

7 Die Möglichkeiten, über ein Double Re-Entry „zu beobachten“, daß es Unterschiede zwischen der eigenen System-Umwelt-Differenz und der anderer Systeme gibt (vgl. Nassehi 1997), ist nichtsdestotrotz begrenzt und ermöglicht nicht einen auto-introspektiven Vergleich, der sich zumindest den Anschein von Neutralität geben könnte.

8 Vgl. hierzu: Hagencord 2009.

9 Vgl. hierzu Storch, Welsch, Wink 2013; insbes. Kapitel 5.10 *Die geistig-kulturelle Sonderstellung des Menschen*.

schaftsanspruch einiger weniger Kulturen über andere wieder durch die Hintertüre auftaucht<sup>10</sup>. Hierbei wird sich wieder auf Darwins Evolutionstheorie berufen, die diesen Schluß jedoch nicht zwingend impliziert (vgl. Darwin 2009).

Im Folgenden wird die Problematik darwinistisch gefärbter Gesellschaftstheorien, die mit Spencers Sozialdarwinismus ihren Ausgang nahmen, sowie die Konstruktion der Kategorien Tier und Mensch behandelt.<sup>11</sup>

### **3 Gefangen in der Paradoxie – oder: die bisherige Unlogik der Inkonsequenz**

Es widerspricht der Theorie Charles Darwins, daß eine Spezies ausschließlicher Nutznießer der Struktur einer anderen Spezies ist. Somit stünde die logische Folge des Krone-der Schöpfung-Mythos im Widerspruch zur Evolutionstheorie.

*„If it could be proved that any part of the structure of any one species had been formed for the exclusive good of another species, it would annihilate my theory, for such could not have been produced through natural selection.“ (Darwin 2009, S. 183)*

Es ist nicht nur aus evolutionsbio-*logischer* Sicht unlogisch und unverantwortlich, sondern es existieren auch immer mehr Studien, die zur Kenntnis genommen werden müssen.

Premack und Woodruff etwa veröffentlichten bereits 1978 eine Studie, die zum Schluß kommt, daß Schimpansen über eine Theory of Mind verfügen. Sie zeigten ihnen Videoaufnahmen von Menschen, die mit Problemen konfrontiert wurden, wie zum Beispiel unerreichbare Bananen. Anschließend wurden den Schimpansen verschiedene Fotos gezeigt, von denen eines den Hinweis auf die Lösung des Problems zeigte. Am Beispiel der Bananen etwa ein langer Stock, mit dem man sie erreichen könnte (vgl. Premack und Woodruff 1978).

*„The chimpanzee’s consistent choice of the correct photographs can be understood by assuming that the animal recognized the videotape as representing a problem, understood the actor’s purpose, and chose alternatives compatible with that purpose.“ (Premack und Woodruff 1978, S. 515)*

---

<sup>10</sup> Vgl. Oesterdiekhoff 2012 und 2013, Rushton 2000.

<sup>11</sup> An dieser Stelle sei auf Gerbers Aufsatz *„Beyond dualism – the social construction of nature and the natural and social construction of human beings“* (Gerber 1997) verwiesen.

Abgesehen von den Hinweisen auf eine Theory of Mind muß darüber hinaus noch festgehalten werden, daß die Schimpansen über ein hohes Abstraktionsniveau verfügen. Es war ihnen möglich, das Problem innerhalb eines Videos zu beobachten und zu analysieren. Des weiteren konnten, was ebenfalls nicht selbstverständlich ist, Fotografien gelesen und zur Problemlösung herangezogen werden.

In einer anderen Studie konnte gezeigt werden, daß Hunde ebenfalls verschiedene Perspektiven einnehmen können und fünf der sieben methodologischen Kriterien einer Theory of Mind erfüllen (vgl.: Udell, Dorey und Wynne 2011, S. 290). Mittlerweile weisen zahlreiche neuere Studien darauf hin, daß Persönlichkeit, Bewußtsein und moralisches Verhalten (vgl. Brosnan 2006) keineswegs ausschließlich im menschlichen Bereich verortet werden können.<sup>12</sup>

Obwohl nun zahlreiche Untersuchungen darauf hinweisen, daß Tieren weder a priori ein Bewußtsein ihrer selbst, noch Intention oder das Gefühl von Fairness in Abrede gestellt werden können, wird diesbezüglich – obwohl sich darauf berufen wird – die Evolutionstheorie angewendet; jedoch weder stringent noch konsequent.

*„Heute wären sehr wenige Menschen bereit, dafür zu argumentieren, dass Tieren jegliches Bewußtsein fehlt. Etliche Denker aber, sowohl Philosophen als auch Naturwissenschaftler, haben dahingehend argumentiert, dass Tiere entweder generell keine Intentionalität haben oder zumindest, dass Tiere nicht denken können, d.h. dass sie keine Gedankenprozesse im von mir beschriebenen Sinne haben können. Ich bin, offen gestanden, a priori äußerst misstrauisch gegenüber jedem Argument dieser Art, da wir von vornherein wissen, dass Menschen tatsächlich Intentionalität und Gedankenprozesse haben; und wir wissen, dass Menschen biologisch mit dem restlichen Tierreich zusammenhängen.“*  
(Searle 2005, S. 208)

Schon Max Weber rechnet Tieren nicht nur „bewußt sinnhaft und erfahrungsorientiert[es]“ Handeln zu, sondern ebenfalls verschiedene Formen der „Tierversgesellschaftungen“ (Weber 2002, S. 135).

Wenn man die Evolutionstheorie nun konsequent verfolgt, haben wir auf der einen Seite die Logik des Algorithmus von Variation und Selektion. In der Evolution sind die Arten miteinander verwandt und teilen die wichtigsten Möglichkeiten. Menschen stehen, wie Searle ja schon sagt, in biologischer Kontinuität mit dem Rest der Lebewesen auf diesem Planeten.

Wir haben also einerseits das Problem der Kontinuität, und andererseits das Problem der Abgrenzung. Hätte man keine Abgrenzungen, müssten Menschen Tieren und anderen

Lebewesen ebenfalls zumindest die grundlegenden Rechte, wie körperliche und geistige Unversehrtheit, Freiheit und Selbstbestimmung, zugestehen.

<sup>12</sup> Vgl. ferner: Brosnan und de Waal 2001; Bekoff 1998; sowie Horowitz 2011.

An dieser Schnittstelle können wir verschiedene Anschlüsse in beide Richtungen beobachten. Ein wichtiges Beispiel ist das argentinische Gerichtsurteil der Cámara Federal de Casación Penal von 2014, welches dem Orang Utan Sandra als juristische Person das Recht auf Freiheit zuerkannte.<sup>13</sup> Auf der anderen Seite wird die Grenze zwischen den sozial konstruierten Kategorien Tiere und Menschen über „Präferenz-Utilitarismus“ verteidigt.

*„Diese Variante des Utilitarismus soll den Vorteil mit sich bringen, plausibler zu erklären, warum das Töten einer Person schlimmer ist als das Töten anderer (leidensfähiger) Lebewesen“* (Hagencord 2009, S. 191 f).

Zahlreiche Gender-Debatten, Debatten über Behinderung, etc. haben gezeigt, daß diese und andere Kategorien sozial konstruiert sind<sup>14</sup>. Es liegt nun nahe, weitere Kategorien-Konstrukte aufzudecken und die Begriffe „Tiere“ und „Menschen“<sup>15</sup> mit all ihren sozialen und politischen In- und Exklusionen soziologisch-kritisch zu untersuchen.

Auch wenn es nicht unbedingt in Darwins Absicht lag, führte der von ihm initiierte Paradigmenwechsel langfristig dazu, daß der irrationale Glaube an einen Gott ersetzt wurde durch die Annahme, daß die menschliche Ratio die bislang beste und komplexeste aller möglichen Strukturen sei. Man müßte hinzufügen, die wir kennen. Wie bereits erwähnt, ist es geradezu logisch, daß die menschliche Vernunft sich selbst für am weitesten entwickelt betrachtet. Kann sie doch nicht aus sich selbst heraus.

Eine Abgrenzung wie die zwischen Tieren und Menschen erfolgt jedoch auch innerhalb der Kategorie Mensch. Neuerdings sind anders kostümierte Variationen dieses Sozialdarwinismus zu finden, in welchen aber noch immer höher entwickelte Menschen und Menschen auf angeblich niedrigeren Stufen angenommen werden. Der Soziologe Georg W. Oesterdiekhoff etwa will über eine Psychogenese eine Differenz verschiedener Gesellschaften zwischen einander erkennen.

So meint er, cross-cultural psychology tests bewiesen, *„daß der Entwicklungsgipfel von Erwachsenen vormoderner Gesellschaften um 5,8,10 und mehr Jahre niedriger liegt als der von Erwachsenen moderner Gesellschaften“* (Oesterdiekhoff 2013, S. 47). Mit *„Entwicklungsgipfel“* meint er Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen ausmachen zu können, die mit der individuellen menschlichen Entwicklung vergleichbar seien.

Hierzu zählt er etwa eine *„Kindnatur des Primitiven“* (Oesterdiekhoff 2013, S. 41), eine eurozentrische, rassistische Ansicht, die zur Zeit des Kolonialismus populär war.

13 Siehe: <http://www.nonhumanrightsproject.org/2014/12/23/copy-of-argentine-court-ruling/>

14 Kucklick 2008; Degele 2008; Berger und Luckmann 2007; auch: Schmidt 1987.

15 Vgl.: Pfau-Effinger und Buschka 2013.

Er geht noch weiter und meint folgendes festhalten zu können: „*Die Testresultate belegen, daß vormoderne Erwachsene eine kindnahe Psyche und Persönlichkeit*“ (ebd.) hätten. Diesen, wie er ihn nennt, Sachverhalt sei das Wichtigste, Faszinierendste und Erklärungsstärkste, was die Geistes- und Sozialwissenschaften in ihrer dreihundertjährigen Geschichte je ermittelt hätten (vgl. ebd.) und sei „*die einzige Entdeckung der Humanwissenschaften, deren Relevanz der Evolutionstheorie für die Biologie*“ entspreche (ebd.).

Auf erschreckende Weise wird an dieser Stelle deutlich, wie schon längst überwunden geglaubte Vorurteile der Ethnologie aus kolonialistischer Zeit<sup>16</sup> nun wieder in der Soziologie auftauchen. Das Maß, von welchem aus Vergleiche angestellt werden, sind europäische und amerikanische Industriegesellschaften. Der Varietät unterschiedlicher Kulturen wird dadurch weder gerecht, noch wird ein tatsächlicher Vergleich gezogen. Auch hier wird die industrielle und finanzielle Vorherrschaft auf eine vermeintlich evolutionäre Basis gestellt und dadurch entwicklungs geschichtlich legitimiert. Leider ist Oesterdiekhoff nur ein Beispiel unter vielen.<sup>17</sup>

Die Soziologie ist dazu imstande, solche vermeintlich biologischen Begründungen in den sie umgebenden sozialen und gesellschaftlichen Kontext zu stellen, sie davon abzugrenzen und die Frage zu stellen: cui bono?

Es sollte in Zukunft Abstand genommen werden von hierarchisierenden Entwicklungstheorien, die im Namen der Evolution verschiedenartige Gegenstände vordergründig unter ein evolutionistisches Paradigma versammeln wollen, ganz gleich, worum es sich handelt, und dabei den Fehler begehen, Variation und Selektion zu historisieren und damit Darwins Kerngedanken aus den Augen zu verlieren.

So lange aber das *evolutionistische Paradigma* zentrale Annahme bleibt, können implizit keine weiter entwickelten Strukturen „entdeckt“ werden.

16 Vgl. Bachmann-Medick 1998; Bachmann-Medick 2006; Barnard 2004.

17 Der Begriff Psychogenese, und die damit verbundene Idee, verschiedenen Kulturen eine Persönlichkeitsstruktur zuordnen zu können, stammt von Norbert Elias. Weitere Beispiele: Rushton 2000; Gabbidon und Greene 2013. Auf ähnlich wackeligen Beinen steht Entines Verbindung zwischen genetischer Abstammung und sportlichem Erfolg. Den entscheidenden Erfolg macht Entine an den Genen fest.

„*To the degree that it is a purely scientific debate, the evidence of black superiority in many sports is persuasive and decisively confirmed playing field. (...) The disparity, which we can expect to increase as socio-economic barriers continue to erode, results from a unique confluence of cultural and genetic forces. (...) The decisive variable is in our genes – the inherent differences between populations shaped over many thousand years of evolution.*“ (Entine 2000, S. 4)

So liege die entscheidende Variable für sportlichen Erfolg in den Genen von Menschen mit afrikanischen Wurzeln. Entine spricht sogar von einer „*black superiority*“, was sich trotz einer möglichen wohlfeilen Intention als Rassismus entpuppt.



## 4 Logische Konsequenz als Lösung

Günter Schulte kritisiert zu Recht, die Evolutionstheorie könne nur durch Evolution erklärt werden und sei gerade deshalb wahr (vgl. Schulte 1993, S. 20). Somit vollzieht auch die Evolutionstheorie einen Zirkelschluss.

Sollte die Soziologie etwas öfter einen Schritt vom jeweiligen Geschehen zurücktreten und eine Rolle als Beobachterin zweiter Ordnung<sup>18</sup> einnehmen würde sie dazu beitragen, als Teil der Gesellschaft einen kritischen Blick<sup>19</sup> auf diese, und – in einer weiteren Abstraktion – auf sich selbst, zu werfen. Im Hinblick auf die Evolutionstheorie könnte dabei vielleicht herauskommen, daß Natural Selection, Survival of the Fittest und Abstammungslinien jeweils nur in ganz bestimmten Kontexten vorgebracht, selten jedoch konsequent zu Ende gedacht werden, wie auch schon Searle bemerkt hat<sup>20</sup>.

Wenn laut Bennett die ätzende Kraft der darwinschen Evolutionstheorie darin besteht, daß sie ein algorithmischer Prozeß mit „*underlying mindlessness*“ (Bennett 1995, S. 36) ist, darf ihr im Nachhinein auch kein teleologisches Wirken zugeschrieben werden. Dies geschieht aber, wie wir sehen konnten, wenn biologische Argumentationsweisen einfach auf andere (Teil-) Systeme wie etwa Kultur und Gesellschaft übertragen werden. Dann kommt es mitunter zu ganz abstrusen Schlussfolgerungen.

## 5 Fazit

In Anbetracht der vorhergehenden Darlegungen dürfte die Verwendung der neologistischen Metapher einer entzündlichen Krankheit, *Evolutionitis*, als Hinweis darauf verstanden worden sein, daß eine über die Biologie hinaus gehende Verwendung biologischer Erklärungen völlig unangemessen ist. Der Kern eines Paradigmas ist ja gerade, daß er in allen möglichen unterschiedlichen Bereichen Anwendung findet. Es bedeutet aber im Gegenzug *nicht*, daß sich alle möglichen unterschiedlichen Systeme *biologisch* erklären ließen. Dies spräche stattdessen für eine Verkürzung sowohl der Theorie Darwins, als auch des Konzeptes Paradigma.

Deshalb wird, um nun zum Schluß zu kommen, dringend von einer Verwendung der Evolutionstheorie *in* der Soziologie abgeraten. Nichtsdestotrotz sollte die Soziologie als Beobachterin zweiter Ordnung die Evolutionstheorie und ihre *Verwendung* unbedingt zu einem ihrer Themen

---

18 Von Foerster und Pörksen 2011; Luhmann 2009.

19 Scherr 2015.

20 Vgl.: Searle 2005.

machen. Diesbezüglich müssten unbedingt mögliche gesellschaftliche Nebenfolgen epigenetischer Forschung<sup>21</sup> mit inbegriffen werden.

## Literatur

- Bachmann-Medick, Doris. 2006. *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Hamburg: Rowohlt.
- Bachmann-Medick, Doris. 1998. *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Barnard, Alan. 2004. *History and Theory in Anthropology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bekoff, Marc, und Colin Allen. 1998. *Intentional Communications and Social Play: How and Why Animals Negotiate and Agree to Play*. In *Animal Play: Evolutionary, Comparative, and Ecological Perspectives*. Hrsg. Marc Bekoff und John A. Byers, 97-114. Cambridge and New York: Cambridge University Press.
- Berger, Peter L., und Luckmann, Thomas. 2007. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Brosnan, Sarah F. 2006. *Nonhuman Species` Reactions to Inequity and their Implications for Fairness*. In *Social Justice Research* 19: 153-185. doi: 10.1007/s11211-006-0002-z.
- Brosnan, Sarah F., und Frans B. M. de Waal. 2002. *A proximate Perspective on Reciprocal Altruism*. In *Human Nature* 13: 129-152. doi: 10.1007/s12110-002-1017-2.
- Champagne, Frances A., und James P. Curley. 2009. *Epigenetic mechanisms mediating the long-term effects of maternal care on development*. In *Neuroscience and Biobehavioral Reviews* 33: 593-600. doi:10.1016/j.neubiorev.2007.10.009.
- Chasiotis, Athanasios. 2014. *Evolutionstheorie*. In *Wörterbuch der Soziologie*, Hrsg. Günter Endrueweit, Gisela Trommsdorff und Nicole Burzan, 111-114. Konstanz und München: UVK.
- Darwin, Charles. 2009. *The Origin of Species*. London: Penguin.
- Degele, Nina. 2008. *Gender / Queer Studies*. Paderborn: Wilhelm Fink UTB.
- Dennett, Daniel C. 1995. *Darwin`s Dangerous Idea. Evolution and The Meanings of Life*. New York: Simon & Schuster.
- Entine, John. 2000. *Taboo. Why Black athletes Dominate Sports And Why We`re Afraid To Talk About It*. New York: Public Affairs.
- Fischer-Lescano, Andreas. 2013. *Systemtheorie als kritische Gesellschaftstheorie*. In *Kritische Systemtheorie. Zur Evolution einer normativen Theorie*, Hrsg. Marc Amstutz und Andreas Fischer-Lescano, 13-37. Bielefeld: Transcript.

21 Ein Beispiel für eine mögliche Nebenfolge epigenetischer Forschung könnten Reaktionen auf die Forschung von Champagne und Curley bezüglich epigenetischer Veränderung aufgrund mütterlicher Zuwendung sein (vgl. Champagne und Curley 2009).

- Von Foerster, Heinz, und Bernhard Pörksen. 2011. *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners*. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.
- Gabbidon, Shaun L., und Helen Taylor Greene. 2013. *Race and Crime*. Thousand Oaks, California. London. New Delhi. Samsung Hub. Singapore: Sage Publications.
- Gerber, Judith. 1997. *Beyond dualism – the social construction of nature and the natural and social construction of human beings*. In *Progress in Human Geography* 21: 1-17. doi: 10.1191/030913297671906269.
- Gould, James L. 2004. *Animal Cognition*. In *Current Biology* 14: 372-375. doi:http://dx.doi.org/10.1016/j.cub.2004.05.008.
- Gould, Stephen Jay. 1982. *Darwinism and the Expansion of Evolutionary Theory*. In *Science* 216: 380-387. doi: 10.1126/science.7041256.
- Gregory, Frederick. 2003. *Intersections of Physical Science and Western Religion in the Nineteenth and Twentieth Centuries*. In *Science. Vol. 5. The Modern Physical and Mathematical Sciences*, Hrsg. Mary Jo Nye, 36-53. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hagencord, Rainer. 2009. *Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.
- Horowitz, Alexandra. 2011. *Theory of mind in dogs? Examining method and concept*. In *Learning & Behavior* 39: 314-317. doi: 10.3758/s13420-011-0041-7.
- Joas, Hans und Wolfgang Knöbl. 2004. *Sozialtheorie. Zwanzig einführende Vorlesungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kerr, Ian B. 2010. *The Myth of Racial Superiority in Sports*. In *The Hilltop Review*. Vol. 4: Iss. 1: 19-27. doi:10.1.1.404.3100&rep=rep1&type=pdf.
- Kucklick, Christoph. 2008. *Das unmoralische Geschlecht. Zur Geburt der Negativen Andrologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kuhn, Thomas S. 1996. *The Structure of Scientific Revolutions*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lopreato, Joseph. 1990. *From Social Evolutionism to Biocultural Evolutionism*. In *Sociological Forum*, Vol. 5, No. 22: 187-212. doi: 10.1007/BF01112592
- Luhmann, Niklas. 2009. *Das Erkenntnisprogramm des Konstruktivismus und die unbekannt bleibende Realität*. In *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, Stephan. 2010. *Theorien sozialer Evolution. Zur Plausibilität darwinistischer Erklärungen sozialen Wandels*. Bielefeld: Transcript.
- Nassehi, Armin. 1997. *Kommunikation verstehen*. In *Beobachtung verstehen, verstehen beobachten*, Hrsg. Tilmann Sutter, 134-163. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Oosterdiekhoff, G. W. 2013. *Sozialer Wandel und soziale Evolution im Lichte der klassischen Soziologie*. In *Die Entwicklung der Menschheit von der Kindheitsphase zur Erwachsenenreife*: 29-48. doi: 10.1007/978-3-531-19727-2\_2.
- Oosterdiekhoff, G.W. 2012. *Die geistige Entwicklung der Menschheit*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

- Pfau-Effinger, Birgit und Sonja Buschka. 2013. *Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Premack, David, und Guy Woodruff. 1978. *Does the chimpanzee have a theory of mind?* In: *The Behavioral and Brain Sciences* 4, 515-526. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rhonheimer, Martin. 2012. Charakterbildung zwischen Willensfreiheit und neuronaler Vernetzung. Vortragsfassung. *RPP-Institut-Fachtagung "Charakter & Charisma"*.
- Rushton, J. Philippe. 2000. *Race, Evolution and Behavior. A Life History Perspective*. New Brunswick: Transaction Publishers.
- Schaumberg, Günther. 1982: *Paläozoische Fossilien in Nordhessen*. In *Philippia* 5 (1),3-10. Kassel: Naturkundemuseum im Ottoneum.
- Scherr, Albert (Hrsg.). 2015. *Systemtheorie und Differenzierungstheorie als Kritik. Perspektiven in Anschluss an Niklas Luhmann*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Schmidt, Siegfried J. 1987. *Der radikale Konstruktivismus: Ein neues Paradigma im interdisziplinären Diskurs*. In *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*, Hrsg. Siegfried J. Schmidt, 11-88. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Smith, Robert W. 2003. *Remaking Astronomy: instruments and Practice in the Nineteenth and Twentieth Centuries*. In *Science. Vol. 5. The Modern Physical and Mathematical Sciences*, Hrsg. Mary Jo Nye, 154-173. Cambridge: Cambridge University Press.
- Storch, Volker, Ulrich Welsch und Michael Wink. 2013. *Evolutionsbiologie*. Heidelberg: Springer.
- Schulte, Günter. 1993. *Der blinde Fleck in Luhmanns Systemtheorie*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Searle, John. 2005. *Der Geist der Tiere*. In *Der Geist der Tiere. Philosophische Texte zu einer aktuellen Diskussion*, Hrsg. Dominik Perler und Markus Wild, 132-152. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Porter, Theodore. 2003. *Statistics and Physical Theories*. In *Science. Vol. 5. The Modern Physical and Mathematical Sciences*, Hrsg. Mary Jo Nye, 488-504. Cambridge: Cambridge University Press.
- Udell, Monique A.R.; Dorey, Nicole R; Wynne, und Clive D.L.: 2011: *Can your dog read your mind? Understanding the causes of canine perspective taking*. In: *Learning & Behavior* (2011) 39: 289-302. Springer Verlag. doi: 10.3758/s13420-011-0034-6.
- Weber, Max. 2002. *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*. Tübingen: Mohr Siebeck.

**Lisa Klotz**, ehem. Lehrbeauftragte des Instituts für Soziologie an der LMU (englischsprachige Kurse in theoretischer Soziologie), promoviert zurzeit am Lehrstuhl Nassehi über die Rezeption der Quantenphysik (Arbeitstitel).; Forschungsschwerpunkte: Wissenschaftssoziologie, Wissenssoziologie, Religionssoziologie, Kultursoziologie, Ethnologie, qualitative Methoden  
E-Mail: [lisa.klotz@soziologie.uni-muenchen.de](mailto:lisa.klotz@soziologie.uni-muenchen.de)